



Kindertagesstätte

Mainkofen

KONZEPTION



Stand März 2021



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort Träger	3
2. Vorwort Pädagogisches Personal.....	5
3. Rahmenbedingungen	6
3.1 Träger der Einrichtung und Anschrift.....	6
3.2 Historik	7
3.2 Einzugsgebiet.....	7
3.3 Größe der Einrichtung	8
3.4 Pädagogisches Personal	8
3.5 Leitsatz.....	8
4.0 Allgemeine Informationen	9
4.1 Gesetzlicher Auftrag	9
4.2. Öffnungs- und Schließzeiten	10
4.3. Buchungszeiten und Beiträge	10
4.4. Tagesablauf	11
4.5 Aufsichtspflicht.....	12
4.6 Datenschutz.....	13
5.0 Pädagogische Arbeit mit Kindern.....	14
5.1 Unser Bild vom Kind	14
5.2 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung	15
5.3 Förderung der Basiskompetenzen	18
5.4. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	20
5.4.1 Religiöse Bildung und Erziehung:	21
5.4.2 Sprachliche Bildung und Förderung:.....	23
5.4.3 Mathematische Bildung:	25
5.4.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung:.....	26
5.4.5 Umweltbildung und Erziehung:	28
5.4.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –Erziehung:	30
5.4.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung:.....	31
5.4.8 Gesundheitserziehung:.....	32
5.4.9. musikalische Bildung und Erziehung:	35
5.4.10 Bewegungserziehung und –förderung, Sport.....	36
5.4.11 Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte	38
5.5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	40



5.5.1 Übergänge des Kindes	40
5.5.2 Übergang von der Familie in die Krippengruppe:	40
5.5.3 Übergang von der Familie in die Kita:	41
5.5.4 Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten:	42
5.6 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt:	43
5.6.1 Kinder verschiedenen Alters:	43
5.6.2 Interkulturelle Erziehung:	43
5.7 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität:	43
5.7.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation):	43
5.8 Beobachtung:	45
5.9 Freispiel:	45
5.10 Projektarbeit:	46
5.10 gezielte pädagogische Angebote:	47
5.11 Bedeutung des teiloffenen Konzeptes:	47
5.12 Raumgestaltung:	48
6. Prävention	49
7. Zusammenarbeit mit den Eltern	51
7.1 Formen und Methoden der Zusammenarbeit:	52
7.1.1 Elternbeirat:	52
7.1.2 Elterngespräche:	52
7.1.3. Aushänge in der Einrichtung:	53
8. Zusammenarbeit in der Einrichtung	53
9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	54
10. Öffentlichkeitsarbeit	55
11. Qualitätssicherung	55
11.1 Beschwerdemanagement	56
12. Schlusswort	57



Impressum:

Träger: Diakonisches Werk
Landshut e.V
Vorstand: Frau Manuela
Berghäuser

Verantwortlich:
Alexandra Havelka

Mitwirkende:
Team der Kindertagesstätte

Druck:

Auflage: 100 Stück

Stand der Aktualisierung: Januar 2021

Gestaltung: Alexandra Havelka &
Bettina Duschl



1. Vorwort Träger

Vorwort des Trägers – Diakonisches Werk Landshut e.V.

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser,

das Diakonische Werk Landshut e.V. ist einer der größten Wohlfahrtsverbände im Landkreis und der Stadt Landshut. Grundlage und Motivation unseres Handelns sind christliche Werte. Unsere rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten und unterstützen Kinder, Jugendliche, Familien, Menschen in besonderen Lebenslagen und Seniorinnen und Senioren an über 30 Standorten.

Alle unsere Kindertagesstätten stehen Kindern mit und ohne Behinderung ebenso offen, wie Kindern aus allen Kulturen, Nationen und Religionen. Wir erleben individuelle Unterschiede und soziokulturelle Vielfalt als Bereicherung.

Jede Kita in unserem Werk ist ein einzigartiger Lebens- und Lernort für die Kinder. Er prägt sie auf unterschiedliche Weise, bietet doch die Lebensgemeinschaft auf Zeit vieles von dem, was das Leben ausmacht.

Um das Leben zu entdecken und einzuüben, hat jedes Kind sein eigenes Tempo; dafür nehmen wir uns Zeit. Jedes Kind steht für uns im Mittelpunkt, und dafür geben wir ihm Raum zur Entfaltung. Kinder entdecken in der Lebensgemeinschaft Kita ihre eigene Persönlichkeit, und gleichzeitig wachsen sie hinein in eine Gemeinschaft und in ihre Umwelt. Damit erfüllen wir als diakonisch-kirchlicher Träger unseren Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

Wir möchten den uns anvertrauten Kindern ein liebevolles Umfeld bieten. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Eltern und allen Beteiligten die daran mitwirken, sei von Herzen gedankt.



„Du bist geborgen und behütet und wunderbar gemacht“ (Psalm 139,14)

Ihre
Manuela Berghäuser
Geschäftsführende Vorständin
Diakonisches Werk Landshut e.V.



2. Vorwort Pädagogisches Personal

Liebe Eltern, liebe Leser/innen,

auf den folgenden Seiten finden Sie unsere pädagogische Konzeption. Diese Konzeption ist das Ergebnis eines Prozesses der Erarbeitung, Planung und der Reflexion unserer bisherigen Tätigkeit.

Sie bezieht die konkreten Gegebenheiten, wie Bedürfnisse der Kinder, das Raumangebot, soziales Umfeld, Elternaktivitäten und vieles mehr mit ein.

Die Einrichtung ist offen für alle Kinder. Unabhängig von ihrer kulturellen und individuellen sozialen Situation werden Kinder mit und ohne Behinderung von qualifizierten pädagogischen Fachkräften bis zu ihrem Schuleintritt ganzheitlich gefördert.

Für uns als Team ist diese Konzeption ein wichtiges Instrument, um die eigene Arbeit ständig zu überprüfen und gegebenenfalls zu (ver)ändern.

Für Sie soll sie eine Hilfe sein, unsere Kindertagesstätte in ihrer ganzen Buntheit, Vielfalt und Lebendigkeit, aber auch in ihrer Individualität verstehen und schätzen zu lernen.

Wir wollen den Kindern helfen, ihre Fähigkeiten zu entfalten, ihre Anlagen zu entwickeln und sie auf das Leben als Persönlichkeit und Mitglied der Gemeinschaft zugleich, vorzubereiten.

Um dem gerecht zu werden bedarf es der ständigen Reflexion unserer Arbeit und der damit evtl. verbundenen (Ver)änderung.

Die Konzeption ist deshalb kein starres Werk, sondern entwickelt sich immer weiter.

Nun wünschen wir Ihnen beim Anschauen und Durchblättern dieser Konzeption nützliche Erkenntnisse und das Gefühl, dass Sie Ihr Kind mit gutem Gewissen in unsere Einrichtung bringen können.

Über ihre Rückmeldungen, Anregungen und Ideen freuen wir uns.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und stehen Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung.

Das Team der Kindertagesstätte Mainkofen



3. Rahmenbedingungen

3.1 Träger der Einrichtung und Anschrift

Diakonisches Werk Landshut
e.V.
Vorstand: Manuela Berghäuser,
Holger Peters
Gabelsbergerstraße 46
84034 Landshut



Kindertagesstätte Mainkofen
Mainkofen Haus D8
94469 Deggendorf
Tel.: 09931/8737330





3.2 Historik

Eröffnet wurde die Kindertagesstätte Mainkofen im Jahr 1992 von der Regierung Niederbayern, um dem Pflegenotstand des Bezirkskrankenhauses Mainkofen entgegenzuwirken.

Ein altes Wohnhaus wurde umgebaut und in zwei Bereiche geteilt:

1. Den Kindertagesstätten Bereich mit 15 Kindern, im Alter von 3 – 7 Jahren
2. Die Kinderkrippe mit 10 Kindern, im Alter von 1,5 – 3 Jahren

Aus Kostengründen wurde die Einrichtung 1998 an die Stadt Deggendorf abgegeben, bis ein gemeinnütziger Träger gefunden wurde, der die Kindertagesstätte übernahm.

1999 wurde das Diakonische Werk Deggendorf Träger der Kita. Von Januar bis März 2000 erfolgte die Erweiterung, so dass eine Aufnahmekapazität von 46 Kindern in zwei Gruppen geschaffen wurde.

Im Kindertagesstätten Jahr 2006/2007 wurden 57 Belegungsplätze für Kinder von 1,5 – 10 Jahren durch das Amt für Jugend und Familie genehmigt.

Ab dem 1. Sept. 2009 hat die „Diakonische Dienst Bayern gGmbH“ die Trägerschaft der Kita übernommen.

Seit dem 01. Januar 2021 ist das Diakonische Werk Landshut e.V. der Träger unserer Einrichtung.

Wir betreuen 57 Kinder im Alter von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

3.2 Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte Mainkofen liegt einige Kilometer außerhalb von Deggendorf und befindet sich auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses gegenüber der Gärtnerei.

Eine gute Verkehrsanbindung über Autobahn und Landstraße ist gegeben.

Unsere Einzugsgebiete sind die Stadt Deggendorf, Stadt Plattling und Umgebung. Es werden auch Kinder aus anderen Regionen bzw. Landkreisen aufgenommen, da die Mehrzahl der Eltern im Bezirksklinikum Mainkofen beschäftigt ist.



3.3 Größe der Einrichtung

Die Einrichtung besteht aus einem Altbau und einem Neubau. Der Altbau gleicht einem Wohnhaus, das 1992 in eine Kindertagesstätte umgebaut wurde. In diesem befinden sich der Raum für das Personal, das Büro der Leitung, und der Turnraum. Im erweiterten Neubau (2000) auf der hinteren Seite des Gebäudes sind die Igelgruppe und die Bärengruppe für Kinder im Alter ab 3 Jahren bis Schuleintritt. Jede Gruppe verfügt noch über einen kleinen Nebenraum und jeweils einer Tür, welche direkt in den Garten führt.

3.4 Pädagogisches Personal

Bärengruppe
anerkannte Erzieherin (Leitung)
Kinderpflegerin

Igelgruppe
anerkannte Erzieherin (Gruppenleitung)
Kinderpflegerin

Mäusegruppe
anerkannte Erzieherin
Kinderpflegerin

Gruppenübergreifende Mitarbeiter mit
geringer Stundenanzahl

3.5 Leitsatz

„Begleite mich ein Stück auf meinem Weg und stärke mich für die Zukunft“



4.0 Allgemeine Informationen

4.1 Gesetzlicher Auftrag

Der Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKibiG), der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit bilden den gesetzlichen Rahmen. Im Folgenden führen wir einige wichtige Auszüge aus dem BayKibiG auf.

Art. 2 (1) 1 Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. [...]

Art.4 (1) 1 Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern, [...] 2 Die Kindertageseinrichtungen [...] ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. [...]

Art. 10 (1) 1 Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

§ 3 AV BayKiBiG Kinderschutz

(1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.

(2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.



4.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Die Einrichtung hat von Montag bis Freitag von 06.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Gebracht werden die Kinder nach den jeweiligen Buchungszeiten. Anhand der Buchungszeiten der Kinder planen wir das pädagogische Personal.

Die genauen Schließzeiten werden immer zu Beginn eines Kindertagesstättejahres bekannt gegeben. Die Tage bewegen sich zwischen 15 und 20 Tagen pro Betriebsjahr, welches am 1. September eines Jahres beginnt und im darauffolgenden Jahr zum 31. August endet.

4.3. Buchungszeiten und Beiträge

**Elternbeitragstabelle
Gültig ab 01.09.2018**

Durchschnitt l. tägliche Nutzungszeit	Elternbeitrag				Ermäßigter Beitrag für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung ***)
	Kinder von 3 bis 6 Jahren	Kinder unter 3 Jahren	Schulkind er	Ermäßigter Beitrag für Geschwister kinder	
≥ 2–3 **)	56,00	76,00		18,00 €	
≥ 3–4	61,00	84,00		18,00 €	
≥ 4–5	66,00	96,00		19,00 €	
≥ 5–6	77,50	106,00		20,00 €	
≥ 6–7	83,00	116,00		21,00 €	
≥ 7–8	94,00	136,00		22,00 €	
≥ 8–9	99,50	146,00		23,00 €	
≥ 9–10	105,00	151,00		24,00 €	
≥ 10	126,00	206,00		25,00 €	

***) Diese Kategorien sind für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung nicht förderfähig.

Die Jahressumme der Beiträge ist umgerechnet auf:
12 Monatsraten (September bis einschließlich August)

***) Der in Art. 23 (3) BayKiBiG eingeführte Elternbeitragszuschuss wird an die Eltern weitergegeben.



Sollte das Kind von der Aufnahme in die Grundschule nach Art. 37 Abs. 2 BayEUG zurückgestellt werden, wird der Träger umgehend (gemäß Art. 26 a BayKiBiG) mit einer Kopie des Rückstellungsbescheids darüber unterrichtet.

Für Kinder, bei denen auf Antrag der Erziehungsberechtigten die Schulpflicht nach Art. 37 Abs. 1 BayEUG eintreten **kann** (reguläre Einschulung auf Antrag/vorzeitige Einschulung), wird der Zuschuss ab dem Zeitpunkt der Antragstellung bei der Schule geleistet. Die Einrichtung ist über die Antragstellung umgehend zu informieren.

Der Zuschuss zum Elternbeitrag erfolgt pro Kind längstens für 12 Monate.

4.4. Tagesablauf

06.30 Uhr bis 8.30 Uhr	Gemeinsames Ankommen, je nach Buchungszeit Freispiel
08.30 Uhr bis 9.15 Uhr	Gemeinsames Frühstück mit allen Kindern in der jeweiligen Gruppe (Krippenkinder frühstücken mit den anderen Kindern gemeinsam)
9.15 Uhr bis 9.30 Uhr	Morgenkreis in den jeweiligen Gruppen
9.30 Uhr bis 11.30 Uhr	Gezielte und freie Angebote innen und auf dem Außengelände Freies Spielen Förderungen
11.30 Uhr bis 12.15 Uhr	Warmes Mittagessen
12.15 Uhr bis 12.45 Uhr	Ruhephase Die Kleinsten gehen bis 14.15 Uhr schlafen
Bis 14.30 Uhr	Freispiel Spielzeit im Garten
14.30 Uhr bis 15.00 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
Bis 17.00 Uhr	Abholzeit je nach Buchungszeit



Der Tagesablauf der unter Dreijährigen Kinder ist fast identisch, außer, dass sie am Vormittag für ca. 2 Stunden unter sich in ihren Räumlichkeiten sind. Dort finden dann ebenso Freispielzeit und verschiedene Bildungsangebote im kleineren Rahmen statt.

Nach dem Mittagessen gehen die „Schlafkinder“ zum Schlafen in den Schlafraum und werden vor der Brotzeit am Nachmittag wieder geweckt. Nachmittags werden dann alle Kinder gemeinsam im unteren Bereich der Kindertagesstätte betreut.

Wir gehen individuell auf das Schlafbedürfnis der Kinder ein, dies bedeutet, dass die Kinder ebenso schlafen gehen können, wenn sie müde sind.

4.5 Aufsichtspflicht

(Auszug aus dem Betreuungsvertrag)

„Das pädagogische Personal übt während der Öffnungszeit der Tageseinrichtung über die ihnen anvertrauten Kinder die Aufsicht aus. Sie sind im Rahmen ihrer Pflichten für das Wohl der Kinder verantwortlich.“

Das bedeutet, dass die Aufsichtspflicht erst mit der persönlichen Übergabe des Kindes beginnt und auch erst mit einer persönlichen Übergabe an die Eltern wieder endet.

Wir begrüßen alle Kinder mit Handschlag, so wissen wir, wer ist da und die Eltern können uns aktuelle Informationen übergeben

„Die Aufsichtspflicht auf dem Hin- und Rückweg liegt bei den Personensorgeberechtigten. Nach Erkenntnissen der Verkehrspsychologie sind Kinder frühestens im Alter von etwa 8 Jahren in der Lage, den Straßenverkehr verantwortlich zu erleben und zu begreifen. Kinder im darunter liegenden Alter sind nicht in der Lage, das Geschehen auf unseren Straßen zu überschauen sowie die Verkehrsregeln zu beachten. Diese Kinder bedürfen deshalb der Beaufsichtigung.“

„Für die Kinder besteht im Rahmen der gesetzlichen Regelungen für die Unfallversicherung Versicherungsschutz. Unfälle auf dem Hin- und Rückweg sind der Leitung unverzüglich zu melden, damit der Unfall der zuständigen Versicherung angezeigt werden kann.“

„Für den Verlust und die Beschädigung der Garderobe und sonstiger Habe der Kinder wird keine Haftung übernommen. Dies gilt auch für mitgebrachtes Spielzeug und Fahrräder. Es wird empfohlen, diese Gegenstände mit dem Namen des Kindes zu kennzeichnen.“



4.6 Datenschutz

(Auszug aus dem Betreuungsvertrag)

„Ein umfassender Datenschutz entsprechend der gesetzlichen Regelungen wird gewährleistet.

Die Kindertageseinrichtung sichert den Eltern zu, das Sozialgeheimnis zu wahren und die datenschutzrechtlichen Vorschriften einzuhalten, soweit sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben Daten über das Kind und seine Familie erhebt, verarbeitet und nutzt.

Alle Datenträger (Akten, Computerdateien usw.), die die Kindertageseinrichtung über das Kind anlegt, werden gelöscht, wenn das Betreuungsverhältnis endet, die vom Träger angeordnete Aufbewahrungsfrist von zwei Jahren abgelaufen ist und keine weiteren Gründe der Löschung entgegenstehen.“

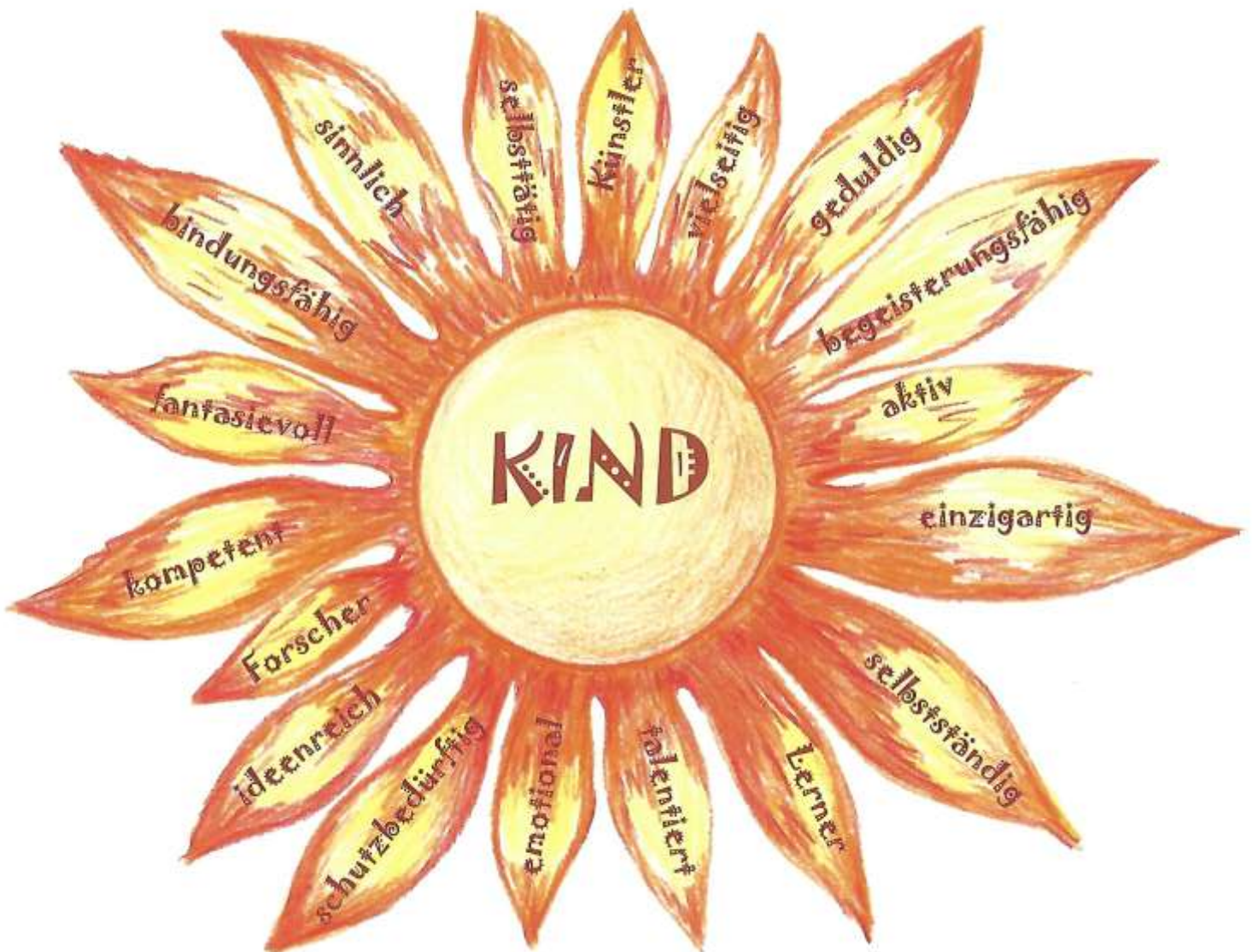
Für alle Mitarbeiter gilt das allgemeine Datenschutzgesetz. Dies bedeutet für uns, dass wir keine personenbezogenen Daten an Andere weiterleiten. Gegenüber Dritten gilt dies nur nach Einwilligung und Absprachen mit den erziehungsberechtigten Personen, dies wird schriftlich festgehalten und dokumentiert.



5.0 Pädagogische Arbeit mit Kindern

5.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig. Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an. Grundlegende Werte sind für uns Toleranz, Rücksichtnahme und Achtung jedes Einzelnen. Wir sind den Kindern Vorbild, Begleiter und Unterstützer. Sie erleben Geborgenheit, Angenommen sein und Freude im Alltag. Die Vermittlung von Gemeinschaft, Freiheit und Grenzen sind wichtige Aspekte unserer päd. Arbeit.





5.2 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan betont, dass Kinder ihre Entwicklung und Bildung von Anfang an mitgestalten, indem sie ihre Umwelt erkunden, erforschen und mit ihr in Austausch treten. Dabei unterscheiden sich die einzelnen Kinder durch ihre Persönlichkeit und ihre Individualität voneinander. Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich die Kinder und Erwachsenen aktiv beteiligen. Die Bildungsprozesse sind eingebettet in den sozialen und kulturellen Zusammenhang, in dem sie jeweils geschehen. Die Prozesse werden als ganzheitlich gesehen, in dem Fähigkeiten und Werthaltungen in den Mittelpunkt gestellt werden. Diese geben dem Kind Orientierung und sind somit von größerer Bedeutung als spezielles Wissen, das sich in unserer Gesellschaft rasch wieder verändert. Lernen ist eine lebenslange Aufgabe, wobei die ersten Jahre besonders wichtig sind. Das Wissen und Können aus dieser Zeit erleichtert den Kindern das spätere Lernen. Sie lernen vor allem durch ganzheitliche und vielfältige Erfahrungen, die sie vor allem beim Spielen machen.

Uns liegt das sogenannte „Freispiel“ sehr am Herzen und wir widmen diesem wichtigen pädagogischen Instrument einen großen Stellenwert in unserer Einrichtung.

Das Freispiel ist eine der wichtigsten Ausdrucksformen des Kindes und ermöglicht, Erfahrungen zu machen, Alltagseindrücke kreativ zu verarbeiten und um Kompetenzen zu entwickeln.

Wir möchten den Kindern die Möglichkeit bieten, größtmögliche Freiräume für Entwicklung zu schaffen.

Es lernt besonders im Freispiel Strategien, um seine eigenen Kompetenzen zu stärken und mit Herausforderungen umzugehen. Sie erfahren ihre eigenen Grenzen und auch darüber hinaus zu wachsen, sie schließen Kompromisse, lösen Konflikte und bewältigen Frustrationen. Hierbei spielt das Einfühlungsvermögen, Selbstwahrnehmung und die sprachliche Gestaltung und Auseinandersetzung mit Anderen eine große Rolle. Das „Spielen“ ist nicht einfach nur „die spielen ja nur“, sondern vielmehr eine Anstrengung mit Körpereinsatz. Um seine Grenzen, die



Materialien und anderes auszutesten braucht es Aufmerksamkeit und Konzentration. Das Spiel bietet die Möglichkeit, das Kind zu Höchstleistungen zu treiben, um sich zu motivieren und aus dieser Motivation heraus entwickelt sich die Grundhaltung des Lernens. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

Im Freispiel bekommen die Kinder ausreichend Zeit und Raum, ihre Entwicklungsschritte in ihrem eigenen Tempo zu gestalten und lernen ohne Druck.

Ziele des Freispiels

- Kommunikation
- Durchsetzungsvermögen
- Ausdauer
- Konzentration
- Rücksichtnahme
- Kreativität u. v. m.

Für das gemeinschaftliche Miteinander der Kinder gelten folgende Regeln:

- Ich darf einem anderen Kind nicht mit Absicht wehtun
- Was ein anderes Kind hat, darf ich ihm/ihr nicht wegnehmen
- Wenn ich mitmachen will, muss ich fragen
- Was ich mir genommen habe, lege ich wieder an seinen Platz zurück
- Wenn ich aus der Gruppe weggehe, melde ich mich ab



Unsere Rolle im Freispiel:

Im Freispiel haben wir mehrere Aufgaben. Wir gewähren den Kindern ausreichend Zeit und Raum, geben den Kindern dennoch Hilfestellung ganz unter dem Leitsatz von Maria Montessori „Hilf es mir selbst zu tun“.

Bei Bedarf stehen wir ihnen beim Knüpfen von Kontakten mit anderen Kindern bei und ermöglichen durch einen vorbereiteten Raum, den Zugang zur eigenen Phantasie und Kreativität. Die erzieherische Arbeit im Freispiel beinhaltet, neben dem intensiven Beobachten der Kinder, sich als Spielpartner anzubieten, Trost zu spenden, immer ein offenes Ohr zu haben. Wir geben, falls erforderlich, Hilfen bei der Bewältigung in Konfliktsituationen.

Als Erzieher unterstützen wir die Kinder durch positive Wertschätzung.

Nicht jedes Kind wird nach der Eingewöhnung fähig sein, am Freispiel teilzunehmen. Nach der Kennenlernphase wird das Kind den Alltag und die Abläufe verstehen und benötigt ein Grundvertrauen in sich selbst, denn es erfordert Mut und Selbstvertrauen, sich frei in der Gruppe bewegen zu können, um zu spielen.





5.3 Förderung der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.







5.4. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

In den folgenden Abschnitten erläutern wir kurz die verschiedenen Bereiche, greifen einzelne Ziele heraus und geben Beispiele, wie die Ziele in unserer pädagogischen Arbeit umsetzen sind.





5.4.1 Religiöse Bildung und Erziehung:

„Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung. Art. 131 Abs. 2 BV legt allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Er enthält religiöse Maxime (z. B. Ehrfurcht vor Gott) ebenso wie ethische Maxime (z. B. Achtung der Würde des Menschen, Verantwortungsfreudigkeit, Selbstbeherrschung).“¹

Unter diesem Leitgedanken sehen wir unsere Einrichtung als einen Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens.

Wir wollen eine am christlichen Glauben und Menschenbild ausgerichtete Erziehungsarbeit anbieten.

Für Kinder ist das Bild von der Religionswelt allgegenwärtig.

Wir können den Kindern den religiösen Weltzugang ermöglichen z.B. durch Kirchengebäude entdecken, im Kirchenjahr Feste feiern, und Brauchtum erleben, auch durch Musik werden die Kinder dazu inspiriert.

Religiöse und ethische Erziehung bedeutet auch soziales Verhalten fördern, sowie Wissen und Werte zu vermitteln.

Zudem werden auch alle Sinne der Kinder angeregt die uns Gott geschenkt hat. Zugleich erleben die Kinder täglich die christlichen Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Gerechtigkeit (gegenseitige Hilfe, Rücksichtnahme) die auch von den Erziehern vorgelebt wird.

Somit werden wir durch unser Handeln und Denken von Gott geführt und geleitet. In unserer Einrichtung werden die religiösen Werte vermittelt, durch z.B. tägliche Tischgebete, sowie im Morgenkreis, sich offen und wertschätzend zu begegnen und durch den bewussten Umgang mit der Umwelt.

„Die Diakonie ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirchen. Diakonische Einrichtungen werden als "Lebens -und Wesensäußerung der Kirchen gesehen.

Jeder Mensch ist von der Schöpfung Gottes und steht in seiner Würde und Unverwechselbarkeit im Mittelpunkt.“ (Leitbild der Diakonie).

Mit diesem Leitbild identifiziert sich das pädagogische Personal.

Um die verschiedenen kulturellen, religiösen Hintergründe der Kinder miteinzubeziehen stehen wir offen für alle Religionen.

Die religiöse Bildung ist jederzeit zugänglich durch gemeinsame Lieder, religiöse Bilderbücher, Kirchenbesuche, Rollenspiele (Gehörtes nachspielen) sowie

¹ Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP): S. 161, 6. Auflage 2013, Cornelsen



Erzählungen aus der Bibel. Mit religiösen Symbolen wie der Osterkerze, den Gebetswürfel und das Kreuz verkörpern wir diese Wertschätzung. Auch Erntedankfeiern, Martinsfeste, Weihnachtsfeiern und Osterfeste gehören in unserer Einrichtung zur Tradition.

Ebenso der regelmäßige Besuch und das gemeinsame feiern der Kirchenfeste mit einer/ einem Pfarrer/Pfarrerinnen ist fester Bestandteil in unserer Kita.

Zudem geben die geplanten Projekte im Kirchenjahr sowie Mandalas und Bastelangebote den Kindern wertvolle Anreize. Bei der religiösen Symbolisierung mit Legematerial, Kerzen, Adventskranz und dem Kamishibai-Theater bietet es den Kindern einen anschaulichen Eindruck in die Religiosität.



Jederzeit sind wir Ansprechpartner für die Kinder zu Themen wie „Tod“ und „Leben nach dem Tod“ oder "Weiß und sieht Gott alles?".

Gemeinsame Spaziergänge z.B. in den Wald zum Sammeln von Naturmaterialien, um daraus z.B. Objekte und Figuren zu legen, miteinander über das Gesammelte und Gelegte zu sprechen, ausreden lassen, zuhören, andere Meinungen akzeptieren und respektieren.

Auch bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten z.B. Kuchen backen oder Apfelmus zubereiten wird den Kindern Wissen und Wertschätzung vermittelt. Somit verbinden wir religiöse und ethische Erziehung und Bildung mit allen anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

Eltern und Erzieher sind eine enge Gemeinschaft die sich gegenseitig unterstützen.

Das Kind hat die Möglichkeit:

- das Kirchenjahr mit seinen Festen und dem dazugehörigen Brauchtum zu erleben
- eine Gemeinschaft des Miteinander und Füreinander erleben
- ihre eigene Identität entdecken und entfalten
- christliche Werte wie Nächstenliebe, Toleranz und Gerechtigkeit erfahren
- sich selbst, die Mit- und Umwelt achten und wertschätzen und dadurch zu verantwortlichem Handeln angeregt werden und vor allem
- erfahren, dass Gott jeden einzelnen Menschen so liebt, wie er ist



5.4.2 Sprachliche Bildung und Förderung:

Von Geburt an sind Kinder mit den wichtigsten Voraussetzungen ausgestattet, Sprache zu erwerben. Bereits in den ersten Lebensmonaten bzw. bereits vor der Geburt haben sie Kenntnisse über das Laut- und Sprachsystem ihrer Erstsprache(n). Die Sprachentwicklung beginnt schon sehr früh und lange vor der Produktion erster Wörter. Das Sprachverständnis (passiver Wortschatz) geht der Sprachproduktion (aktiver Wortschatz) voraus.

Von Anfang an tritt das Kind aktiv mit seiner Umwelt in soziale Interaktion und ist auf vielfältige Weise bemüht, mit anderen Menschen zu kommunizieren – durch Mimik, Gestik, Körpersprache, Blickkontakt und Laute.

Werden seine Signale wahrgenommen und wird entsprechend darauf reagiert, so fühlt sich das Kind verstanden und entwickelt Freude und Interesse an diesem wechselseitigen Dialog.

Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit – in der Familie, in Alltagssituationen (z.B. beim Einkaufen) und in der Kindertagesstätte.

Gerade deswegen ist es wichtig, eine enge, vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zu pflegen, sie als Mitgestalter der Bildung ihres Kindes miteinzubeziehen und Sprachgewohnheiten der Familie des Kindes mit Wertschätzung zu begegnen.

Dies gilt nicht nur für deutschsprachig aufwachsende Kinder, sondern auch für mehrsprachig Aufwachsende, denn Mehrsprachigkeit wird als Chance begriffen und nimmt einen selbstverständlichen Platz in unserer Einrichtung ein.

Mit dem Eintritt in unsere Einrichtung kennen die Kinder bereits die grundlegenden Verhaltensweisen der Kommunikation und beherrschen die wesentlichen Elemente der Sprache.

Selbst die Kinder, deren sprachliches Verständnis und deren sprachlicher Ausdruck noch nicht so entwickelt sind, verstehen sich mitzuteilen. Auch Kinder, die eine andere Muttersprache sprechen, haben gelernt, anhand der frühen Kommunikation mit ihren Eltern zu kommunizieren.

In den Jahren, die die Kinder in unserer Einrichtung verbringen, werden ihre kommunikativen Fähigkeiten und ihre Sprachbeherrschung weiter ausgebaut, verfeinert, ergänzt und verbessert.

Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip in unserem pädagogischen Alltag. Im Sinne einer Entwicklungsförderung bedeutet es, das Kind in seiner bisherigen Entwicklung und mit seinen jeweiligen Voraussetzungen zu sehen und an diesem Punkt abzuholen. Sprach- und Sachlernen bilden eine Einheit.

Eine Stärkung von sprachbezogenen Kompetenzen findet bei allen Bildungsprozessen quer durch alle Bildungsbereiche fortlaufend statt.

Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören:



- nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation, zum Dialog
- Entwicklung von Literacy
- Zwei- und Mehrsprachigkeit

Gezielte Sprachförderung findet bei uns vor allem im Alltag statt unter anderem im Freispiel, in geplanten Angeboten, bei Gesprächen, Bilderbuchbetrachtungen, Reimen, Geschichten oder Märchen erzählen und nacherzählen, Wort- und Lautspielen, Phantasiegeschichten, Hör- und Wahrnehmungsspielen, Fingerspielen, Liedern und dem Vorkurs Deutsch statt.

In der Einrichtung, lernt das Kind seine Ausdrucksfähigkeit zu erweitern und sich in seiner Umwelt aktiv zu beteiligen. Seine Sprache ist detaillierter und konkreter. Es kann seine Erlebnisse den anderen Kindern oder Erwachsenen mitteilen und Erfahrungen austauschen. Es gewinnt Sicherheit im verbalen Ausdruck und in der Vermittlung von selbsterworbenem Wissen.

Der Vorkurs Deutsch (für deutschsprachige und mehrsprachig aufwachsende Kinder) richtet sich an die Kinder, die im sprachlichen Bereich noch etwas Unterstützung brauchen.

Dies wird anhand eines Beobachtungsbogens ermittelt.

Instrumente der Beobachtung:

- seldak – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- sismik - Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen





Das Kind hat die Möglichkeit:

- Sprechfreude im Alltag zu erlernen und zu verbessern
- Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken
- Sprachliche Abstraktionsfähigkeit zu entwickeln (Begriffsbildung)
- sprachbezogenen Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen
- Neugierde für fremde Sprachen zu entdecken
- Zusammenhänge und Abfolge mittels Sprache herzustellen
- Geschichten zu erzählen oder zu diktieren
- Interessen und Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur zu entwickeln
- Freude und Interesse zu wecken, an Laut- und Wortspielen, Reimen und Geschichten
- phonologischen Bewusstseins herzustellen
- Einer sprachlich-kulturellen (auch mehrsprachigen) Identität

(Auszug: Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan; Bildungs- und Erziehungsziele „Sprache und Literacy“;S. 209-210)

5.4.3 Mathematische Bildung:

„...Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.“

„...Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft“

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan; Bildungs- und Erziehungsziele: „Mathematik“ ;S. 251)

Bereits die Kleinsten entdecken erste Unterschiede: leicht – schwer, groß – klein, nah – fern, mehr – weniger, dick - dünn.

Im Alltag und in den vorbereiteten Angeboten entwickeln die Kinder Interesse an Formen und Zahlen. Sie beginnen zu zählen, vergleichen oder ordnen Dinge neu. Alltägliche Mathematik findet man z. B. beim Spielen von Brettspielen, Zählen, Aufsagen von Merksätzen, abwiegen beim Kuchen backen, Basteln, Zeichnen und Spielen im Freien mit Steinen und Sand. Entdecken der Zahlen und Formen, das Umschütten und der Formenkommode auf Tablett, angelehnt an Maria Montessori.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Figuren und Muster zu erkennen und herzustellen
- Zu lernen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, sie zu erkennen und zu benennen
- grundlegende Auffassung von Raum und Zeit zu erfahren
- mit Begriffen (z. B. größer, kleiner,...) umzugehen
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennenzulernen (z. B. Dreieck, Rechteck,...)
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch zu entdecken und zu experimentieren
(z. B. Messinstrumente, Waage)

5.4.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung:

„Die Neugierde der Kinder ist der Wissensdurst nach Erkenntnis, darum sollte man diese in ihnen fördern und ermutigen – John Locke“

Die Neugierde und Wissbegierde der Kinder ist in diesem Alter grenzenlos. Fast täglich entdecken Kinder Neues, das sie zum Ausprobieren und Erforschen anregt. Kinder stellen uns Fragen über Zusammenhänge, Wirkungsbereiche und sichtbare Veränderungen in ihrem Lebensumfeld.

Der Blick des Kindes ist nach außen gerichtet, sie sehen, hören, fühlen, tasten und erkunden dadurch ihre Umgebung.

Diese Entwicklung wird durch die Umwelt des Kindes ausgelöst und fortlaufend durch Fragen, Vergleichen, Assoziieren erweitert. Sie entwickeln ihre eigenen Ideen, Anschauungen und schmieden Pläne.

Kinder gestalten ihre Spiele nach eigenen Ideen und Erfahrungen, sie entwickeln ihre Vorstellungen weiter und erfinden Neues.

Als wissensdurstige Konstrukteure stellen sie eigene Werke her und übertragen ihre Erfahrungen auf neue Materialien und Situationen.





In unserer Kindertagesstätte nehmen Kinder den Ablauf der Natur täglich wahr. Sie erfahren den Wechsel der Jahreszeiten, angefangen von Tag und Nacht. Im Morgenkreis beim Besprechen des aktuellen Wetters, z.B. von Sonne, Regen, Wind und Wetter. Anhand von Bildkarten könnten die Kinder das Wetter an unserer Kalenderwand stetig aktualisieren.

Bei der Beschäftigung mit Naturwissenschaften und Technik soll die Erfahrung gemacht werden, dass durch Beobachten, Vergleichen und Messen Aufgaben gelöst und gesetzte Ziele erreicht werden können.

Die Nebenräume der Gruppen orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder. Gemeinsam mit den Kindern partizipieren wir diese Bereiche. Als Konstruktionsraum ausgestattet mit anregenden Materialien, bietet dieser die Möglichkeit z.B. zum Bauen und konstruieren und naturwissenschaftliche Experimente durchzuführen.

Das Kind hat die Möglichkeit:

- Den eigenen Forscher- und Entdeckungsdrang auszuleben
- Gemeinsam mit dem pädagogische Personal naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu sammeln
- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen zu lernen (feste Körper, Flüssigkeiten, Luft)
- verschiedene Naturmaterialien zu sammeln, sortieren, ordnen, benennen und zu beschreiben (z. B. Blätter, Rinden, Früchte, Blütenformen)
- Vorgänge in der Umwelt (z. B. Licht und Schatten, Sonnenstand, Wetter) genau zu beobachten und daraus Folgen abzuleiten
- Beobachtungen zu machen und vertraut werden mit den Jahreszeiten
- Naturwissenschaftliche Vorgänge durch Experimente bewusster wahrzunehmen und sich die Welt zu erschließen
- mit unterschiedlichen Materialien zu Bauen und konstruieren
- zu lernen verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen
- verschiedene technische Geräte zu erforschen und die genaue Anwendung kennen zu lernen
- im Bereich der Vorschule einen „Computerführerschein“ zu erhalten und den richtigen Umgang mit dem Computer zu erlernen



5.4.5 Umweltbildung und Erziehung:

„Das Kind lernt, seine Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.“²

Deshalb ist es uns ein Anliegen, die Kinder schon früh für dieses Thema zu sensibilisieren.

Umweltbildung mit dem Schwerpunkt Naturnähe ist in unserer pädagogischen Arbeit ein wichtiger und verantwortungsvoller Aspekt.

Der Garten bietet den Kindern eine große naturnahe und sinnanregende Fläche und Schonräume für Kleintiere und Pflanzen.

Er bietet den Kindern Erfahrungsräume, unsere Umwelt in kleinen alltäglichen Situationen wahrnehmen zu können.

Das gilt auch für viele andere Aktivitäten, wie z. B. die Waldwochen bzw. -tage oder Ausflüge in naturnahe Umgebungen, egal bei welchem Wetter.



Unter anderem intensivieren wir dieses Thema mit Sinnesübungen, Fachbüchern, Kinderkonferenzen und der Zusammenarbeit mit einem Wald- und Erlebnispädagogen.

Gemeinsame Wanderungen durch den nahegelegenen „Zauberwald“ beinhalten bspw. Spurensuche der Tiere, was fressen Tiere und welche Regeln gibt es, wenn ich mich in der Umwelt bewege, was gehört in den Wald und was nicht?

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihre Grenzen kennen zu lernen, Erfahrungen zu erweitern und neues Grundwissen zu erlernen.

In Zusammenarbeit mit dem Bio-Bauernhof „Apfelbeck“ schaffen wir den Kindern einen Zugang zum biologischen und nachhaltigen Anbau von Lebensmitteln.

Die Kinder bekommen regelmäßig einen Einblick über die tägliche Arbeit des Bio-Bauern und dürfen selbst tätig werden. Ein kleines Beet, welches die Kinder pflegen und einsäen, bietet weitreichende Erfahrungen im Umgang mit dem Anbau und der damit verbundenen Pflege.

Über das Kita-Jahr verteilt erfahren die Kinder, was bedeutet „saisonal“ und „regional“ und wie können wir dabei die Umwelt schonen und Ressourcen sparen. Nach jedem Ausflug bringen die Kinder „Materialien“ mit, um z.B. zu Hause selbst anzubauen oder transparent zu machen, was sie an diesem Tag erfahren haben. Unter anderem selbst hergestellte Haferflocken aus den verschiedenen Ur-Getreidearten, oder die Dinkelkörner, welche zum Kaugummi werden.

² BEP s. 281



Wir achten auf die Mülltrennung in der Kindertagesstätte und die Kinder bekommen früh einen Grundstein für umfassendes Wissen in Sachen Rohstoffschonung und Wertstoffrecycling.

Das Kind hat die Möglichkeit:

- die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen
- die Natur als schön und schützenswert zu erleben
- Umweltprobleme und Lösungs- bzw. Handlungsmöglichkeiten zu erkennen
- eine Werthaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Mitempfindung, Verantwortung) zu entwickeln
- in einer anregungsreichen Umgebung zu beobachten
- über die Ermunterung zum selbsttätigen Nachforschen, Ausprobieren und Experimentieren,
- durch verschiedene Informationsquellen und auch durch Nutzung der neuen Medien sich neues Wissen anzueignen.



5.4.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -Erziehung:

„Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.“
(BEP 6.Auflage; Seite 219)

Kinder kommen in unterschiedlicher Weise in ihren sozialen Lebensräumen mit Medien in Berührung. Mit zunehmendem Alter lernt das Kind, die Medien und Techniken zu begreifen und handzuhaben.

Mit Hilfe von Laptops können Kinder und pädagogische Fachkräfte z.B. das Internet als Informationsquelle nutzen.

Dies geschieht oft spontan, wenn z.B. eine Fachkraft eine Frage von Kindern nicht zufriedenstellend beantworten kann.

Mit Hilfe der Digitalkamera haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Fotos zu machen und diese dann mit Unterstützung am Laptop zu dokumentieren und in das Portfolio einzuordnen.

Ebenso können Fotokollagen der Kinder im Flur entstehen und es wird so den Eltern transparent gemacht, welche Erlebnisse die Kinder beschäftigen (Fotos nur mit Einverständnis der Eltern und der Kinder!).

Hören von Musik und Geschichten (Kassette, CD), haben z.B. bei unserer Ruhephase einen großen Stellenwert.

Bei Projekten werden kindgerechte Informationen im Internet gesucht und gemeinsam ausgedruckt oder abgemalt.

Die Vorschulkinder haben die Möglichkeit, den Computerführerschein zu machen und mit dem Sprachprogramm Schlaumäuse und anderen Lernspielen zu arbeiten.

Durch regelmäßige Besuche in den ortsnahen Bibliotheken, bekommen die Kinder einen besonderen Bezug zu Büchern. Diese können wir dann für die Kita ausleihen und gemeinsam lesen oder erarbeiten.

Zu besonderen Anlässen geben wir den Kindern die Gelegenheit, in unserem „Kinderkino“ einen Film oder ein „Bilderbuch-Kino“ anzuschauen.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Medienerlebnisse emotional und verbal zu verarbeiten
- mit Medien bewusst und kontrolliert umzugehen
- Medien im Lebensalltag zu entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweise zu erfahren
- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (u.a. Trickfilme, Hörspiele, DVDs, Videos...)
- Eigene Erlebnisse medial festzuhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder von Kindern oder deren Produkten machen)

5.4.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung:

In Austausch mit seiner Umwelt lernt das Kind diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen.

Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen, um seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken.

Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind für die kindliche Persönlichkeitsentwicklung wichtig.

Bildnerisches und darstellendes Gestalten wird in unserer Einrichtung durch Wertschätzung und Anerkennung unterstützt. Wir legen daher Wert darauf, dass jedes Kind im Rahmen seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten das Gefühl entwickeln kann, dass seine Werke wertvoll sind.

Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfüllt und in ihren Eigenschaften untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt.

Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

Kinder denken in Bildern. Noch im Erwachsenenalter vermögen wir unsere geistigen Fähigkeiten durch Bildhaftes, vernetztes und komplexes Denken zu steigern.

In der Freispielzeit bekommen Kinder in den jeweiligen Gruppen den Anreiz durch offene Regale und verschiedene, frei zugängliche Materialien für kreative Gestaltung. Sie haben die Gelegenheit in Gruppen oder selbständig an ihrem Kunstwerk zu arbeiten und sich zu entwickeln.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Wertschätzung, Spaß, Freude und Gestaltungslust zu erleben und kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen zu erfahren
- eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken
- Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrzunehmen
- Vielfalt kreativer Materialien, Techniken zur gestalterischen Formgebung kennen zu lernen
- Während der Freispielzeit verschiedene Materialien zur freien, kreativen Gestaltung zu nutzen
- Bei gezielten Angeboten erfahren sie unterschiedliche Techniken und kommen mit verschiedenen Materialien in Kontakt, z. B. Malen mit Wasserfarben, Wachsmalkreiden oder Buntstiften; Reißen, Kleben, Schneiden und Falten von Papier etc. auszuprobieren

5.4.8 Gesundheitserziehung:

In unserer Kindertageseinrichtung hat die Förderung von körperlicher und seelischer Gesundheit eine große Bedeutung. Die ganzheitliche Ansicht ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Gesundheitserziehung.

Entscheidende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes und ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits von Geburt an. Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für seinen Körper, sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

Durch geeignete Bildungsangebote werden Kenntnisse über den eigenen Körper sowie über Krankheiten und Verletzungen vermittelt.

Zugleich dürfen Kinder erfahren, wie "verletzbar" sie sind und für dieses nicht verurteilt werden, z.B. für ihre Gefühle, ihre Individualität und ihr unterschiedliches Entwicklungstempo. Die Kinder erfahren Bezeichnungen und Funktionen ihres Körpers und der Sinnesorgane.

Ihr Gespür von einfachen Zusammenhängen wie z.B. zwischen Auge und Sehen, zwischen Nahrungsaufnahme und Verdauung, zwischen Ermüdung und Schlaf oder kranksein und gesundsein wird sensibilisiert. Grundkenntnisse aus dem Bereich der Sexualkunde werden individuell zum Beispiel über die Handpuppen „Nele und Nils“ vermittelt.

Wir legen großen Wert auf gemeinsame Mahlzeiten in den Bezugsgruppen. Am Anfang der Woche suchen wir miteinander die Menüs für das Mittagessen der kommenden Woche aus und senden diese an die Klinik-Küche.



Die Kinder brauchen keine Verpflegung von zu Hause mitbringen, denn wir bekommen das Frühstück, Mittagessen und Brotzeit für den Nachmittag geliefert.

Wir achten auf gesunde und abwechslungsreiche Ernährung und bieten den Kindern zusätzlich regelmäßig Obst- und Gemüseteller an.

In der Kita gibt es Zonen von hoher Intimität, die von Außenstehenden nicht eingesehen werden sollten. Dazu gehören der Wickeltisch und der Toilettenbereich.



Die Entwicklung der Sexualität und die bewusst unterstützte Sauberkeitsentwicklung beginnen direkt nach der Geburt beim Wickeln. Eltern und Pädagogen, welche wickeln, wissen das und nutzen diese Zeit als Beziehungszeit.

Uns ist bewusst, dass auch diese Zeit schon für die zukünftige Entwicklung prägend ist.

»Es erhält verbale und nonverbale Botschaften, ob alles, was zu seinem Körper gehört, liebevoll benannt, mit Freude anerkannt oder eher mit Wortlosigkeit, Widerwillen, Ablehnung oder Ekel belegt ist. Laut Richter-Appelt werden diese Informationen im vorsprachlichen Körpergedächtnis abgelegt – mit potenziell weitreichenden Auswirkungen auf erwachsene Sexualität, was Selbstakzeptanz und Ausdrucksvermögen anbelangt (Richter-Appelt, Hertha, 1999)«. Stamer-Brandt 2016 S. 31

Beim Wickeln erfährt das Kind Zuwendung und Zärtlichkeit, es erlebt Erwachsene, die sich Zeit nehmen und das Ritual des Wickelns genießen.



Gerade beim Wickeln hat die Erzieherin/der Erzieher Gelegenheit, eine sexualfreundliche Haltung zu zeigen. Das bedeutet, wir:

- gehen liebevoll und zärtlich mit dem Kind um, vermitteln Geborgenheit und nehmen Körperkontakt auf, so lange Kinder dies wünschen. Wichtig ist dabei auch, dass Kinder selbst entscheiden dürfen, von wem sie gewickelt werden wollen, schließlich handelt es sich dabei um eine sehr intime Angelegenheit.
- akzeptieren Neugierverhalten der Kinder, wir beantworten ihre Fragen und wählen dabei eine altersentsprechende Sprache.
- vermitteln dem Kind die Gewissheit, dass es in der Pflegesituation nicht ausgeliefert ist, sondern geschützt und respektiert wird
- stärken ein positives Selbstbild
(Annahme des eigenen Körpers, der sexuellen Bedürfnisse und Gefühle, des Geschlechts)
- stärken eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung (weder Unterdrückung noch Überbetonung von Sexualität)

Um die Sauberkeitsentwicklung von Kindern zu unterstützen, ist es notwendig, das individuelle Tempo des Kindes zu berücksichtigen. Grundsätzlich dauert es vier bis fünf Jahre, bis die Sauberkeitsentwicklung eines Kindes abgeschlossen ist. Dazu braucht es bestimmte Voraussetzungen, die sich bei jedem Kind unterschiedlich schnell ausbilden.

Das Weglassen der Windel und Erkennen der eigenen Bedürfnisse ist ein Prozess der Reifung. Es ist eine komplexe Entwicklungsaufgabe, die Kinder bewältigen müssen und die jedes Kind in seinem Tempo meistert.

„Zwischen dem 4. und 7. Lebensjahr entwickeln die Kinder ein Gefühl, das wir auch Schamgefühl nennen. In der Kita gehen sie nicht mehr auf eine Toilette mit halbhohen Türen und sie mögen nicht mehr nackt in einem öffentlichen Bad baden gehen. Das sollten alle Erwachsenen akzeptieren“ (Stamer-Brandt 2016, S. 15).

Haben die Kinder Fragen bezüglich einer Schwangerschaft, geben wir den Kindern altersgerecht die Möglichkeit, diesen Prozess zu verstehen.

Der jährliche Besuch des Zahnarztes in der Kita vermittelt den Kindern, unter anderem, die richtige Technik, der Zahn- und Mundpflege. Sie erfahren, welche Lebensmittel „gut“ und welche „nicht so gut“ für die Zähne sind.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Signale des eigenen Körpers bewusst wahrzunehmen und darauf zu achten
- eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrzunehmen und damit umgehen zu können
- sich Wissen über gesunde Ernährung anzueignen
- Lernen wie wichtig es ist sich viel zu bewegen
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers zu erwerben
- Entspannungstechniken kennen zu lernen
- Körperteile, Sinnesorgane bezeichnen zu können
- angenehme und unangenehme Gefühle zu unterscheiden und „NEIN“ sagen zu lernen
- Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer zu erlernen
- um Hilfe zu bitten und zu lernen, diese anzunehmen
- sich eine Esskultur und Tischmanieren anzueignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen zu verstehen
- den Umgang mit Gefahren in altersentsprechenden Angeboten zu erlernen
- die tägliche Ruhephase zu nutzen, um dem Körper Erholung zu bieten
- an wöchentlichen Bewegungsangeboten teilzunehmen
- altersgerecht die Bereiche der Verkehrserziehung und dem Brandschutz zu erfahren
- die Vorschuluntersuchung im Gesundheitsamt wahrzunehmen

5.4.9. musikalische Bildung und Erziehung:

Die Begegnung mit Musik beginnt für die Kinder bereits in der frühesten Kindheit, sie zeigen ein natürliches Interesse an Tönen und Geräuschen in ihrer Umgebung. Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Musik kann die Entwicklung bereits in ihrer frühen Lebensphase auf verschiedenen Ebenen unterstützen. Sie fördert neben der Sprachentwicklung und der Koordination auch die Kreativität der Kinder und hilft ihnen, sich Gelerntes besser zu merken.

„Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.“

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan: „Musik“ ; Auflage 6, S. 323)



Ebenso sollen durch Klanggeschichten oder z.B. rhythmische Verse aktives Zuhören gefördert werden. Lieder, Tänze, gemeinsames Singen und Musizieren fördern unter anderem abstrakten Denken.

Beim Einsatz von Körperinstrumenten und Klangreisen lernen die Kinder die Musik mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Die Kinder haben Zugang zu den Orff-Instrumenten und erlernen den richtigen Umgang und können sich ausprobieren.

Im Kindergartenalltag beziehen wir die Instrumente immer wieder mit ein z.B. bei den Bewegungsangeboten, während der Geburtstagsfeiern, als akustisches Aufräumsignal oder während der Ruhephase zur Entspannung.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Kreativität, Phantasie und Sprachwelt zu erfahren und zu erweitern
- Musik als Möglichkeit zur Entspannung kennen zu lernen
- Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen und Gefühle zu nutzen
- das Rhythmusgefühls zu fördern
- den Umgang mit verschiedenen Musikinstrumenten spielerisch kennen zu lernen
- Musikinstrumente selbst herzustellen

5.4.10 Bewegungserziehung und -Förderung, Sport

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. In der frühen Kindheit ist Bewegung nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung und damit für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung. Sie fördern die grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksform des Kindes.

„ Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Darüber hinaus ist Bewegung für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam.

Die Verbesserung der motorischen Leistungen des Kindes steigert seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen, Selbstbild und sein Ansehen bei Gleichaltrigen.“

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan; „Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport“ ; Auflage 6, S. 342)



Die Kinder haben in unserer Einrichtung genügend Möglichkeiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben, wie z. B. in der Turnhalle bei einer Bewegungsbaustelle.

Jede Gruppe geht einmal in der Woche in die Turnhalle um z.B. die motorischen Fähigkeiten der Kinder weiterzuentwickeln. Die Kinder sammeln Bewegungserfahrung, und entwickeln ein positives Selbstkonzept. Auch ist es wichtig, mit Niederlagen umzugehen um die Frustrationstoleranz zu stärken.



Der große Garten wird täglich bei jedem Wetter genutzt und bietet verschiedene Möglichkeiten, seinen eigenen Körper kennen zu lernen. Wir bieten den Kindern einen Erlebnisraum, seine Fähigkeiten und Grenzen auszutesten.

Die unterschiedlichen Fahrzeuge ermöglichen es den Kindern, die Motorik insbesondere das Gleichgewicht, Kraft, Koordinationsfähigkeiten und Ausdauer zu entwickeln und Spaß an der Bewegung zu finden.

Regelmäßige Waldtage und Spaziergänge durch die Natur ermöglichen den Kindern, vielfältige Bodenbeschaffenheiten zu spüren und wahrzunehmen.

Bewegungsförderung unterstützt die Gesundheit und das eigene Wohlbefinden, beeinflusst aber auch positiv das Erlernen sozialer Verhaltensweisen. Vor allem Bewegungsspiele bieten die Möglichkeit, soziale Verhaltensweisen anzuregen und zu fördern, z.B. beim Anpassen an einen Partner, dem Respektieren bestimmter Regeln.

Tanzen ist eine wichtige ganzheitliche Erfahrung mit dem eigenen Körper und allen Sinnen. Beim Tanzen werden Bewegungen nachgeahmt, sie können unterschiedliche Beschaffenheiten von Materialien spüren und regulieren ihre Körperspannung.

Durch Tanz und Bewegung entwickelt sich eine positive Einstellung zum eigenen Körper. Sie werden selbstbewusst und können ihr Körperbewusstsein entwickeln. Ausdauer und Belastungsfähigkeit werden gestärkt.

Spiel- und Bewegungslieder, gesungene Lieder, Lieder von verschiedenen Medien, wie z.B. dem CD-Player, werden bei uns oft im Alltag integriert und ermöglichen rhythmische Bewegungserfahrungen.



Das Kind hat die Möglichkeit:

- Selbstwertgefühl und Bewegungssicherheit zu steigern
- Koordination, Reaktionsfähigkeit und Geschicklichkeit zu entfalten
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen zu entwickeln
- eigene körperliche Grenzen zu erfahren und zu überwinden und mit negativen Ereignissen umzugehen
- Körpergefühl und Körperbewusstsein wahrzunehmen
- ihre Feinmotorik zu fördern, unter anderem mit Fädelspielen, Steckspielen, schneiden, reißen, knüllen, kneten, hämmern usw.
- zum Laufen, Toben, Hüpfen, Springen, Klettern, Steigen, Rutschen, Balancieren, Rollen, mit verschiedenen Fahrzeugen zu fahren
- mit verschiedenen Materialien: z.B.: Bälle, Reifen, Seile, Matten, etc. zu turnen und diese in Bewegungsbaustellen einzubauen
- beim Tanzen die körperliche Ausdrucksfähigkeit und die rhythmischen Bewegungsabläufe zu koordinieren
- Und zwar mit dem eigenen Körper und allen Sinnen. Beim Tanzen ahmen Kinder Bewegungen nach, lernen die Beschaffenheit von Materialien kennen und ihren Tonus zu regulieren. Sie spielen mit dem eigenen Gewicht, beispielsweise wenn sie springen oder rollen, oder mit ihren Grenzen, wenn sie die Körpermaße erspüren.
- eine positive Einstellung zum eigenen Körper, ein positives Selbstkonzept herzustellen.

5.4.11 Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte

Damit sich ein Kind in der Gesellschaft integrieren kann, sind emotionale und soziale Kompetenzen grundlegende Voraussetzungen.

Die soziale und emotionale Bildung begleitet, beeinflusst und verstärkt alle Lernprozesse.

Sozial-emotionales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Bedürfnisse, wie z.B. Wünsche oder Gefühle erkennen kann.

Soziale Verantwortung wie Empathie, Rücksichtnahme, Wertschätzung, Akzeptanz, Toleranz, oder Mitgefühl können sich nur im Zusammenspiel mit anderen entwickeln.

Aus diesem Grund hat das Freispiel für uns einen hohen Stellenwert.

Die Kinder haben die Möglichkeit selbst zu wählen, mit welchen Personen sie in Kontakt treten möchten.



Dabei entstehen unter anderem Konfliktsituationen, die es zu bewältigen gilt. Wir bieten Lösungsmöglichkeiten, Aushandlungsstrategien, Hilfestellung und Begleitung an, damit die Kinder Konflikte bewältigen und gestärkt aus ihnen heraustreten können.

In unserem Kitaalltag haben „Gefühle“ wie lachen, weinen, traurig sein, wütend oder ängstlich sein u.v.m., einen wichtigen Stellenwert.

In besonderen Alltagssituationen, ist es wichtig Trost zu spenden, mit einfühlerischem Verhalten und Handeln des pädagogischen Personals das Kind zu unterstützen. Wichtig dabei ist es, den Kindern mit all ihren Gefühlen wie Wut, Ärger, Trauer, Eifersucht, Neid, sowie den positiven Gefühlen wie z.B. Freude, Glücklich sein oder auch mal albern zu sein, den gebrauchten Raum und die Zeit zu geben, die sie in diesen mitunter sensiblen, sozial-emotionalen Phasen benötigen.

Hierfür nutzen wir unter anderem unsere Räumlichkeiten und verschiedene Funktionsbereiche, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, sich in den bestimmten Gefühlsphasen zurückziehen zu können.

Als wichtiger Aspekt ist hervorzuheben, dass wir als Pädagogen den Kindern mit Einfühlungsvermögen, Wertschätzung, Akzeptanz entgegen treten und zu Seite stehen, wenn sie uns brauchen und als Vorbild agieren.

Im Kitaalltag beziehen wir die Kinder stets mit ein und lassen sie partizipieren beispielsweise in Gruppengesprächen, pädagogischen Angeboten oder auch in Projektarbeiten. Die Räumlichkeiten und deren Funktionsecken sind zum Wohl der Kinder und deren Bedürfnisse und Wünsche eingerichtet.

Das Kind hat die Möglichkeit:

- in Rollenspiele aller Art zu schlüpfen
- Geschichten zu hören und Bilderbücher anzuschauen
- Spiele aller Art zu wählen und frei zu entscheiden, mit wem es spielen möchte
- Gespräche zu führen
- Seine Stärken und Schwächen zu zeigen
- Gefühle zu erfahren, sich mitzuteilen und diese ausleben zu dürfen
- sich mit Vorbildern zu identifizieren
- sich mit Konflikten auseinander zu setzen
- Positive Verstärkung zu erfahren
- Aufgaben zu übernehmen und diese auszuführen
- Freundschaften zu knüpfen
- das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu entwickeln
- Rücksichtnahme und Grenzen zu erkennen (eigene – der anderen)
- gemeinsame Erlebnisse zu erfahren
- Umgangsregeln zu erlernen und anzunehmen
- Seine Meinung zu äußern und akzeptieren und zuhören zu können
- gemeinsame Vorbereitungen zu treffen (Partizipation!)
- gemeinsame Entscheidungen zu treffen und zu reflektieren



5.5. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.5.1 Übergänge des Kindes





5.5.2 Übergang von der Familie in die Krippengruppe:

Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe ist eine besonders wichtige Phase für die Kinder, Eltern und Erzieherinnen. Auch die Eltern müssen für diese erste Trennung bereit sein, oft ist dies die erste Trennung. Deshalb beginnt die Krippenzeit mit einer Eingewöhnungsphase, deren Dauer und Verlauf gemeinsam mit den Eltern individuell auf das einzelne Kind abgestimmt wird.

Wir bieten im Vorfeld einen Schnuppervormittag an, in dieser Zeit können die Kinder in einem kleinen Zeitfenster, die Räumlichkeiten, die Erzieherinnen und die Kinder kennen lernen

Während dieser Zeit lernen die Kinder an der Seite eines Elternteils die anderen Kinder, die Bezugspersonen und das Gruppenleben kennen, während die Erzieherin die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes kennen lernt.

Ein intensiver Austausch mit den Eltern ist uns dabei von Anfang an wichtig und hilft, die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern besser wahrzunehmen und auch zu verstehen.

Ein Kuscheltier, Schmusedecke und Bilder von Familienmitgliedern, kann das Kind dabei unterstützen, sich auf die neue Situation einzulassen.

5.5.3 Übergang von der Familie in die Kita:

Im Aufnahmegespräch sprechen wir mit den Eltern über den neuen Lebensabschnitt und stehen für Fragen jederzeit bereit. Gemeinsam besprechen wir, wie die Eingewöhnung gestaltet wird.

Wie auch bei den Kleinen, sind die Eltern in der „Kennenlern-Phase“ dabei und versuchen sich nach und nach zu verabschieden.

Durch eine zeitlich gestaffelte Aufnahme können wir den neuen Kindern mehr Aufmerksamkeit widmen.

Ein offener und intensiver Dialog mit den Eltern während der Eingewöhnungsphase ist wichtig und ermöglicht uns, auf die entsprechenden Bedürfnisse einzugehen.

Auch hier gilt ein persönlicher Gegenstand wie zum Beispiel ein Kuscheltier, erleichtert die Eingewöhnung.

Das pädagogische Personal nimmt sich die Zeit, um das Kind beim Entdecken des Gruppenraumes, des Personals und der Kinder zu unterstützen, um eine Vertrauensbasis aufzubauen.



5.5.4 Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten:

Der Alltag in unserem Haus zeichnet sich durch viele kleine Übergänge aus. Dazu zählen die Bring-, Abhol-, Spiel- und Essenssituationen.

Den Kindern und ihren Eltern sind die Bezugspersonen, Spielpartner, Räumlichkeiten und Regeln im Kindergarten bereits vertraut. Das erleichtert allen Beteiligten die Übergangsphase. In dieser Zeit können die Kleinkinder auf ihre im Krippenbereich bereits erworbenen Kompetenzen und Lernerfahrungen zurückgreifen.

Der Übergang zwischen den beiden Bereichen wird individuell gestaltet. Nach Bedarf werden Patenschaften gebildet, das heißt dass ein größeres Kind ein jüngeren unterstützt.

5.5.5 Übergang in die Grundschule:

Nach der Vorschulzeit beginnt ein neuer Lebensabschnitt, dieser Abschied und Übergang wird im letzten Kita-Jahr gut vorbereitet. Die Kinder erlangen die Schulreife nicht im letzten Jahr vor der Schule, sondern auch schon während der Zeit davor.

Wir bieten altersgemischte Lernaktivitäten an, in die sich jedes Kind mit seinem Wissen und Können einbringen kann. Während der gesamten Kita-Zeit fördern wir das Kind in seinem Sozial- und Leistungsverhalten.

Im letzten Jahr vor der Einschulung wird die Schulvorbereitung intensiviert.

Wir stärken die Basiskompetenzen und die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schriftkultur ...) und wecken in der „Vorschule“ das Interesse und die Vorfreude auf die Schule.

Wir verabschieden unsere Kinder mit einer gemeinsamen Abschlussfeier. Diese startet mit einem Gottesdienst und anschließend erhalten die Kinder ihr Portfolio und ihre Schultüte. Danach starten wir einen gemeinsamen Ausflug, welchen die Kinder im Vorfeld mitgeplant haben. Nach einer Nacht im Kindergarten und einem gemeinsamen Frühstück werden die Vorschulkinder offiziell aus der Kita „geschmissen“.

Wir arbeiten eng mit den umliegenden Schulen zusammen, hospitieren und nehmen an gemeinsamen Veranstaltungen teil.





5.6 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt:

5.6.1 Kinder verschiedenen Alters:

In unserer Einrichtung spielen und lernen Kinder von 1 ½ Jahren bis 6 Jahre. Ältere und jüngere Kinder erhalten durch die große Altersspanne viele Anregungen voneinander.

Durch genaues Beobachten und Nachahmen können die jüngeren Kinder viele Fertigkeiten von den älteren Kindern lernen. Auch die Älteren können von den Jüngeren lernen.

Die älteren Kinder vertiefen bereits gelerntes und gewinnen an Sicherheit und Selbstbewusstsein.

So übernehmen Ältere oft eine Vorbildfunktion. Kinder mit mehr Erfahrung können lernen, anderen ihre Hilfe anzubieten.

Umgekehrt machen alle Kinder die Erfahrung, wie es ist, Hilfe angeboten zu bekommen und vor allem auch diese anzunehmen.

5.6.2 Interkulturelle Erziehung:

Kinder mit den unterschiedlichsten kulturellen und religiösen Hintergründen besuchen unsere Einrichtung.

Vor allem unterschiedlichen Sprachen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Kinder sind oft fasziniert, wenn ein anderes Kind eine fremde Sprache spricht und erst Deutsch lernt, so werden die kulturellen Unterschiede hautnah und direkt erfahren.

Im Kindergartenalltag ergeben sich immer wieder Situationen und Gespräche über die verschiedenen Länder, Sprachen und Kulturen. Dabei ist es uns wichtig, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen, den Kindern Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen und Religionen zu vermitteln und diese als Bereicherung zu sehen.

5.7 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität:

5.7.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation):

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist aber auch zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung und gründet auf Partnerschaft und Dialog.

Beteiligung ist von klein auf möglich, d. h. mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen.



Dabei geschieht Partizipation dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen. Beteiligung durch Dialog ist nicht auf verbalen Austausch beschränkt, Beobachtung und Interaktion sind Teile dieses Dialogs. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sind die Beachtung der Signale, die sie aussenden und ihre Körpersprache.

Partizipieren spielt für die Erweiterung der Sprachkompetenz eine Schlüsselrolle. Damit Kinder viel Gelegenheit und Anregung erhalten, mit anderen ins Gespräch zu kommen, bedarf es einer Kultur des Miteinandersprechens, dies geschieht z.B. während einer Kinderkonferenz.

So machen wir das:

- Jedes Kind darf seine Meinung äußern
- Wir erarbeiten gemeinsame Regeln und damit wir respektvoll miteinander umgehen können, werden diese von allen eingehalten
- Jedes Kind wird ernst genommen
- Wir geben die Möglichkeit zur Partizipation zum Beispiel bei Gesprächsrunden und der Ideensammlung, wir stimmen gemeinsam ab, wir ermöglichen Kinderkonferenzen um zum Beispiel zu entscheiden, welche Funktion der Nebenraum einnehmen soll, oder welche Themen die Kinder gerne bearbeiten möchten.

Das können wir dabei lernen:

- Gemeinsame Lösungen finden
- Selbständigkeit
- sich zurück nehmen und geduldig sein
- aktives zu hören und auch Rücksicht nehmen
- Eigene Entscheidungen treffen und mögliche Konsequenzen erleben
- Empathie, Akzeptanz und Toleranz
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen
- Selbstbewusstsein / Selbstverantwortung
- Entwickeln eines positiven Selbstkonzeptes

Dies setzt von der päd. Fachkraft voraus,

- dass sie Achtung und Respekt vor dem Kind hat
- dass sie eine demokratische Einstellung lebt
- dass sie den Kindern Kompetenzen zugesteht und sich auf Entscheidungen einlassen kann
- dass sie sich auf Fehler einlassen kann und den Kindern die Lernerfahrung bereitet
- dass sie als Vorbild agiert



5.8 Beobachtung:

Unser pädagogisches Handeln basiert auf den Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen.

Durch das Beobachten können wir das einzelne Kind und seine Bedürfnisse besser verstehen. Wir erkennen dadurch Kompetenzen und Interessen des Kindes, seine Stärken und Schwächen. Damit können wir seinen Entwicklungsstand einschätzen, pädagogische Ziele ableiten und geeignete Angebote planen.

Die Beobachtungen sind wichtige Grundlagen für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, welche regelmäßig zu den Geburtstagen des Kindes geführt werden.

Ein wichtiger Punkt ist die Dokumentation der Beobachtung. Dabei unterscheiden wir drei wichtige Bereiche:

- Beobachtung mit Beobachtungsbögen (vorgeschrieben): Wir benutzen die Beobachtungsbögen PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kita-Alltag), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufgewachsenen Kindern) und SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern)
- Freie Beobachtung: Neben den Beobachtungsbögen dokumentieren wir Beobachtungen im Alltag (Interessen oder Auffälligkeiten des Kindes)
- Das Portfolio - der Bildungsordner der Kinder. Jedes Kind erhält bei der Aufnahme in die Kita einen eigenen Bildungsordner. Dieses ist mit Foto und Namen auf dem Rücken des Ordners so gestaltet, dass jedes Kind in der Lage ist seinen persönlichen Ordner zu erkennen. In diesem Portfolio sammeln die Kinder Mal- und Bastelarbeiten, Zeichnungen, Fotos, mündliche Äußerungen, Lerngeschichten, Arbeitsaufträge und vieles mehr. Zum Ende der Kita-Zeit nehmen die Kinder ihr Portfolio mit nach Hause.



5.9 Freispiel:

Freie Spielprozesse sind immer Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Im Rahmen der Projektarbeit können Freispielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen.

In der Freispielzeit kann das Kind entscheiden:

- Was es tun möchte (z. B. spielen, beobachten, bauen, basteln etc.)
- Mit wem es etwas tun möchte (z. B. mit Freunden, der Erzieherin, allein)
- Wie lange es etwas tun möchte
- Wo es sich aufhalten möchte (in den Gruppen, im Garten, am Gang, bei den Kleinen, usw.)

Aufgabe des pädagogischen Personals während dieser Zeit:

- Ausgehend von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder bereiten wir die Umgebung und Materialien vor
- Teilnahme am kindlichen Spiel
- Wir beobachten die Kinder und schätzen ein: Wer spielt mit wem? Wer spielt wo und was? So schätzen wir den Entwicklungsstand in den verschiedenen Bereichen, wie z. B. Sprache, Sozialverhalten, Motorik, usw. ein
- Wir unterstützen und begleiten die Kinder, ganz nach dem Leitsatz von Maria Montessori „Hilf es mir selbst zu tun“.

5.10 Projektarbeit:

In der Kita dienen die Projekte der allgemeinen Wissenserweiterung. Wir sehen diese als eine Möglichkeit, die Kinder aktiv an ihrem Lernprozess zu beteiligen und zu begleiten. Das Lernen in der Projektarbeit wird dadurch quer durch alle Entwicklungsbereiche gestärkt.

Ablauf eines Projektes in den verschiedenen Phasen:

- Am Anfang des Projektes steht eine Projektidee. Diese Ideen können sich aus der Situation ergeben, aus dem Jahresthema, aus Ideen von Kindern, Eltern oder dem Team. Alle Beteiligten entscheiden in informellen Gesprächen, ob die Idee weiter verfolgt wird z.B. in einer Kinderkonferenz.
- In dieser Phase wird das Projekt definiert, gemeinsam mit einem ersten Brainstorming, an dem sich Kinder, Eltern und Team beteiligen können.
- Dann wird das Projekt mit Kindern und dem Team geplant.



- Die Durchführung des Projektes liegt in der Verantwortung eines Projektleiters in Zusammenarbeit mit evtl. Projektpartnern und wird unterstützt von Kindern, Mitarbeitern und ggf. auch Eltern.
- Der Projektabschluss wird in Form einer Dokumentation, eines Presseberichtes, eines Festes oder einer Präsentation dargestellt. Dadurch bekommen auch die Eltern einen Einblick in die Arbeit ihrer Kinder.
- Durch diese Reflexion und die Dokumentation wird den Kindern u.a. bewusst, wie sie lernen und welche Ziele sie erreicht haben.

5.10 gezielte pädagogische Angebote:

Das gezielte pädagogische Angebot ist ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die pädagogischen Angebote werden vom pädagogischen Personal geplant. Die Ideen der Kinder bzw. aktuelle Themen der Kinder werden dabei in den Fokus gestellt und sollen als Grundlage für die Angebote dienen.

Bei den Angeboten werden die Kinder in mehreren verschiedenen Bereichen gefördert und diesen werden z.B. in Kleingruppen durchgeführt. Hier haben die Kinder die Wahlmöglichkeit zwischen mehreren Angeboten und können sich nach ihren Bedürfnissen entscheiden, bei welchem Angebot sie gerade teilnehmen möchten.

Gezielte pädagogische Angebote können z. B. sein:

- Gespräche
- Bilderbücher und Geschichten vorlesen
- Tisch-, Denk- und Merkspiele
- Reime und Fingerspiele
- Basteln und Malen mit verschiedenen Materialien und Techniken
- naturwissenschaftliche Angebote, Experimente
- Bewegungserziehung
- Lieder singen
- religiöse Geschichten erzählen und gestalten



5.11 Bedeutung des teiloffenen Konzeptes:

Das teiloffene Konzept heißt: Die Kinder haben eine feste Stammgruppe und wissen, wer ihre Bezugsperson ist.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich so besser in den Alltag eingewöhnen können und finden dadurch eine gewisse Ordnung und die damit verbundene Sicherheit.

Nach dem gemeinsamen Start können die Kinder in allen Funktionsecken spielen und lernen unter anderem, untereinander Kontakt aufzunehmen, Freundschaften zu entwickeln und zu pflegen.

Je nach Alter der Kinder, darf eine kleine Gruppe in den Garten zum Spielen gehen. Durch die gute Einsicht aus dem Gruppenraum heraus, dürfen sie dies auch mal ohne Begleitung.

Nach dem Morgenkreis werden die Räume geöffnet und die Kinder können frei wählen, wo sie spielen möchten und haben die Möglichkeit, ausgiebig ihren eigenen Interessen nachzugehen und sich selbst zu organisieren.

5.12 Raumgestaltung:

Die Kindertagesstätte ist ausgestattet für Kinder von eineinhalb bis sechs Jahren. Im unteren Bereich haben wir zwei Gruppenräume mit jeweils einem kleinen angrenzenden Raum.

Die Igelgruppe und die Bärengruppe laden durch ihre großzügige Aufteilung und Helligkeit durch viele Fenster zum Wohlfühlen ein. Die Gruppenräume werden von den jeweiligen Erziehern nach den Bedürfnissen der Kinder und der momentanen Gruppensituation gestaltet. Wir haben den Gruppenraum so aufgeteilt, dass den Kindern unterschiedliche Spielbereiche geboten werden kann. So gibt es in beiden Gruppenräumen z.B. ein Mal- und Basteltisch, Bau- und Puppenecke, Bereiche für verschiedene Sinneserfahrungen, Sprache, Mathematik, Übungen des täglichen Lebens; Musische Erziehung; Regel- und Spielbereich, Konstruktions- und Lesecken.

Die beiden Nebenräume können immer wieder umfunktioniert und so den aktuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Mal ist dieser ein Atelier, dann wieder ein Wohnzimmer oder ein großer Bauraum.

Außerdem bietet der Nebenraum den pädagogischen Kräften die Möglichkeit, ihn für gezielte Förderung einzelner Kinder oder Kleingruppen zu nutzen. Auch wird dieser als Ruhe-Raum genutzt, Kinder können sich zurückziehen und zur Ruhe kommen. Der Raum kann zudem abgedunkelt werden und lädt die Kinder zum Kuscheln und Entspannen ein.



Die „Kleinsten“ haben ihren Raum im oberen Bereich und haben dort die Möglichkeit, sich frei zu entfalten und mit entsprechendem Material zu spielen.

Im Kleinkindbereich, der „Mäusegruppe“ sind die Garderobe für die jüngeren Kinder, ein Waschraum, ein Schlafraum und der Spielbereich mit unterschiedlichen Spielecken, z. B. Bauecke, Hängeschaukel, eine kleine Kuschelhöhle, Mal – und Basteltisch, eine Bilderbuchecke und die Puppenküche untergebracht.

Im Schlafraum hat jedes jüngere Kind, welches einen Mittagsschlaf benötigt, sein eigenes Bett mit den Dingen, die es zum Schlafen benötigt wie zum Beispiel ein Kuscheltier, Kuscheldecke oder den Schnuller.

Der Turn- und Bewegungsraum ist mit einer Sprossenwand, Langbank, Bällen, vielen weiteren Turnmaterialien ausgestattet. Wir nutzen den Raum aufgrund seiner Größe auch für viele andere Aktivitäten, wie z. B. Kinderyoga, Musikschule und ab und an für ein Kinderkino.

Unser sehr großzügiger Außenbereich lädt zum Rennen, Klettern und Verstecken der Kinder ein. Spielmöglichkeiten bieten die Schaukel, Rutsche, die große „Ritterburg“ und das Federschaukeltier. Ein Sand- und Matschbereich lädt die Kinder zum Experimentieren mit Sand und Wasser ein. Ein großzügiger Wall, der von den Kindern als „Hügel“ bezeichnet wird, lädt die Kinder zum Krabbeln und „Runterrollen“ ein. Im Winter wird er zum Schlitten fahren genutzt. Fahrzeuge, Malkreide und Sandspielsachen werden in der Außenhütte aufbewahrt

Ein kleiner Außenbereich ist überdacht. Dort können die Kinder auch bei Regen spielen. Dort werden je nach Jahreszeit und Wetter unterschiedlichste Aktivitäten angeboten, z. B. eine Entspannungsschaukel.



6. Prävention

Wir sind gesetzlich verpflichtet dem Schutzauftrag der Kinder nachzukommen. Dieser ist im § 8a SGB VIII verankert und besagt die genaue Vorgehensweise, wenn bei einem Kind das Wohl gefährdet ist.

Um dies zu vermeiden, leisten wir einen Beitrag zur Prävention. Dabei ist es unser Ziel die Kinder zu ermutigen ihren Gefühlen zu trauen, unerwünschte Nähe selbstbewusst abzulehnen und Hilfe zu holen.

Die Grundlage dafür ist, dass die Kinder lernen ihre Gefühle wahrzunehmen und in Worte zu fassen. Dazu sehen wir uns geeignete Bilderbücher an und sprechen über die Gefühle der Personen im Buch, bzw. wir nutzen auch alltägliche Situationen um über Gefühle zu sprechen, z. B. wenn ein Kind von einem anderen Kind geärgert wird. Im Alltag achten wir auf eine offene und angenehme Atmosphäre, in der sich die Kinder sich und ihre Bedürfnisse ernst genommen fühlen.

Es ist uns auch wichtig, dass die Kinder lernen sich Hilfe zu holen, wenn sie diese benötigen und auch selbst zu helfen. Dazu gibt es im Alltag zahlreiche Gelegenheiten. Mit Geschichten und im täglichen Miteinander möchten wir die Kinder stärken und fördern. Dabei ist uns bewusst, dass Eltern die wohl wichtigste Rolle bei der Prävention haben und unterstützen gerne durch Weitergabe von Informationsmaterial und Beratungsgespräche.

Die allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden (§1 Abs.3 Nr.3 SGB VIII).

In §8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkretisiert und als Aufgabe aller Träger, Mitarbeiter/innen in der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben.

Gemeinsam mit den zuständigen öffentlichen Jugendhilfeträgern haben wir eine Vereinbarung abgeschlossen und sind verpflichtet, den Schutzauftrag für die Kinder zu erfüllen.

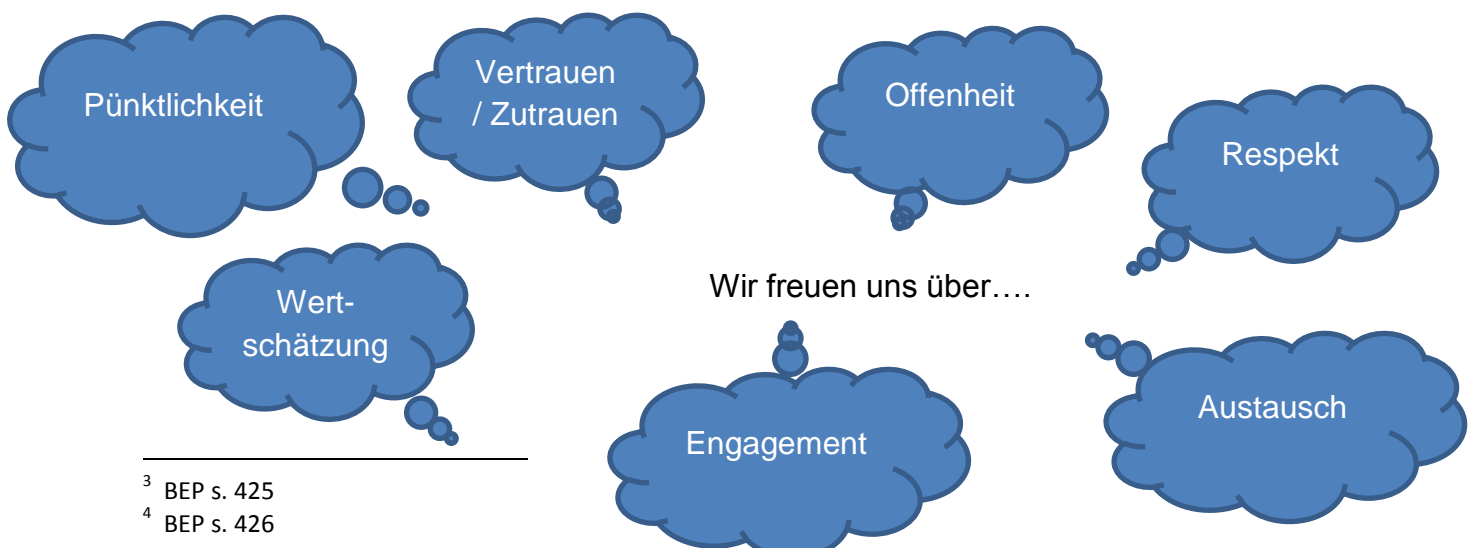
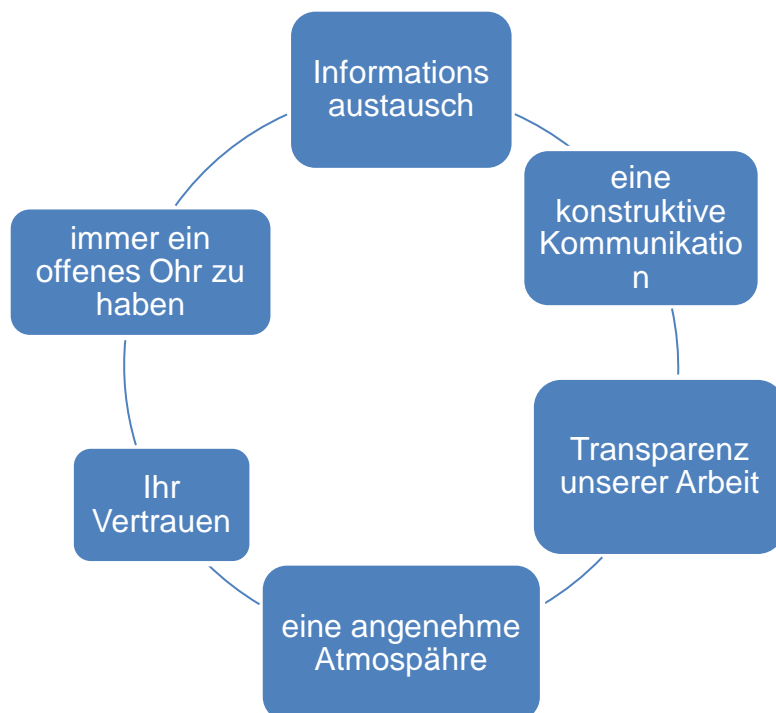


7. Zusammenarbeit mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und am stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste.“³ „Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.“⁴

Wir verstehen uns als Erziehungspartner der Familien, wir möchten sie unterstützen, beraten und begleiten.

Wir bemühen uns um...



³ BEP s. 425

⁴ BEP s. 426



7.1 Formen und Methoden der Zusammenarbeit:

7.1.1 Elternbeirat:

Der Elternbeirat wird jährlich circa 6 Wochen nach Start des neuen Kindergartenjahres gewählt, seine Aufgaben sind im Kindergartengesetz geregelt (Auszug aus Art. 14):

Der Elternbeirat berät insbesondere über:

- die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern
- die Jahresplanung
- den Umfang der Personalausstattung
- die Öffnungs- und die Schließzeiten
- die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge

Der Elternbeirat soll als Bindeglied zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften agieren. Regelmäßig, oder nach Bedarf treffen sich die Mitglieder zu einer Sitzung, diese findet in der Regel in der Kita statt.

Der Elternbeirat unterstützt uns zudem bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen oder aber auch bei der Gestaltung des Gartens.

7.1.2 Elterngespräche:

Bei sogenannten Entwicklungsgesprächen, meist zum Geburtstag des Kindes, tauschen wir uns regelmäßig mit den Eltern über die Entwicklungsprozesse und Verhalten ihres Kindes in der Kita und zuhause aus.

Die Sichtweise und Erfahrungen der Eltern sind uns dabei sehr wichtig, schließlich kennen Sie ihr Kind am besten und längsten.

Treten Schwierigkeiten oder Fragen auf, suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach möglichen Lösungen und Antworten.

Ein offener Austausch ist daher von großer Bedeutung.

Durch kurze Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit erhalten wir von den Eltern aktuelle Informationen z. B. über besondere Erlebnisse des Kindes, über den Gesundheitszustand, oder auch, was das Kind gerade beschäftigt.



7.1.3. Aushänge in der Einrichtung:

An der Eltern-Info-Wand im Eingangsbereich finden die Eltern wichtige Informationen zur Jahresplanung, zu Projekten, Ausflügen und Veranstaltungen in der Kita. Im Treppenhaus gibt es außerdem Aushänge zu externen Veranstaltungen. Besonders wichtige bzw. persönliche Benachrichtigungen hängen am sog. „Postfach“ über dem Garderobenplatz des Kindes.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

Unser Team besteht aus 3 Erzieherinnen und 5 Kinderpflegerinnen.

- Anhand unseres Übergabe – und Informationsbuches besteht jeden Tag ein Informationsaustausch mit allen täglichen wichtigen Vorfällen, Vorkommnisse und Infos.
- Es gibt tägliche kurze Austauschgespräche zwischen den Kollegen
- Die Teamsitzungen sind alle 2 Wochen, oder bei Bedarf
- Es gibt bei Bedarf ein wöchentliches Erzieherteam
- Durch die enge und gute Zusammenarbeit können unsere gemeinsamen Ziele ausgebaut und erreicht werden
- Die regelmäßigen Absprachen zwischen dem Krippenpersonal und dem Kindergartenpersonal erleichtert den Kindern den Wechsel von der Krippe in die Kita.
- Gegenseitiger Respekt, Unterstützung und Verständnis sind sehr wichtige Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit
- Gemeinsames vorbereiten und ausführen aller Feste und Aktivitäten im Kita-Jahr
- Die Flexibilität und die Einsatzfreude aller Mitarbeiter
- Die gemeinsamen Fallbesprechungen
- Austausch von Infos evtl. Umsetzung der Vorschläge die seitens der Eltern kommen
- Zeitliche Absprachen bei Unternehmungen der Gruppen
- Das Team entscheidet gemeinsam
- Fortbildungen des Teams

Das Team ist so gut wie das Ergebnis. Wenn man zusammenarbeitet ist das Ergebnis viel besser, als wenn man es alleine schaffen will. Deshalb ist ein gutes Verhältnis zwischen den Mitarbeitern sehr wichtig.



9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Fortbildungen der Mitarbeiterinnen zu verschiedenen Erziehungsthemen sind notwendig. Jährlich gibt es sogenannte Konzeptionstage, diese dienen dazu, die pädagogische Arbeit bzw. das Konzept zu hinterfragen, zu reflektieren und zu aktualisieren. Je nach Thema, ist es uns wichtig, Fortbildungen im Team gemeinsam zu organisieren, aber jede/r Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit, sich selbstständig um Fortbildungen zu bemühen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen begründet sich aus der Vielfalt der Interessen und Fragestellungen, die sich im Kitaalltag ergeben können. Daraus entwickeln sich Kontakte zu den verschiedensten Institutionen, die im Folgenden aufgelistet sind.

- Diakonisches Werk und deren Einrichtungen
- Förderverein
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Grundschulen
- Erziehungsberatungsstelle
- Frühförderstellen
- Praxen für Logopädie und Ergotherapie
- Gesundheitsamt
- Klinikum Mainkofen
- Jugendamt
- Firmen und Einrichtungen vor Ort
- Musikschule
- Gemeinden

Der ständige Austausch zwischen Eltern, Mitarbeiterinnen und den genannten Institutionen ist zum Wohle des Kindes notwendig, um das Wissen zu erweitern, die Erfahrungen zu reflektieren und neue Aspekte zu berücksichtigen.



10. Öffentlichkeitsarbeit

Um einer breiten Elternschaft schon vor Aufnahme des Kindes in die Kita bekannt zu sein, findet Öffentlichkeitsarbeit statt, z.B. durch Feste, öffentliche Informationsabende für Eltern oder dem Tag der offenen Tür.

Durch Mitteilungen in der Presse und auf unserer Facebook-Seite geben wir Informationen an die allgemeine Öffentlichkeit, und bei Teilnahmen an Veranstaltungen in der Gemeinde (z.B. Faschingsfeier) stellt sich die Kita der Öffentlichkeit dar.

11. Qualitätssicherung

Die gute Qualität unserer Arbeit ist uns ein großes Anliegen, deswegen reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit. Dabei behalten wir bewährtes bei und probieren Neues aus. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern, die wir unter anderem auch in der jährlichen Elternbefragung erhalten.

Mit den geäußerten Wünschen und Anregungen der Eltern setzen wir uns auseinander und beziehen sie soweit wie möglich in die Planung mit ein.

Die pädagogische Konzeption überarbeiten wir wie in Punkt 9 beschrieben regelmäßig.

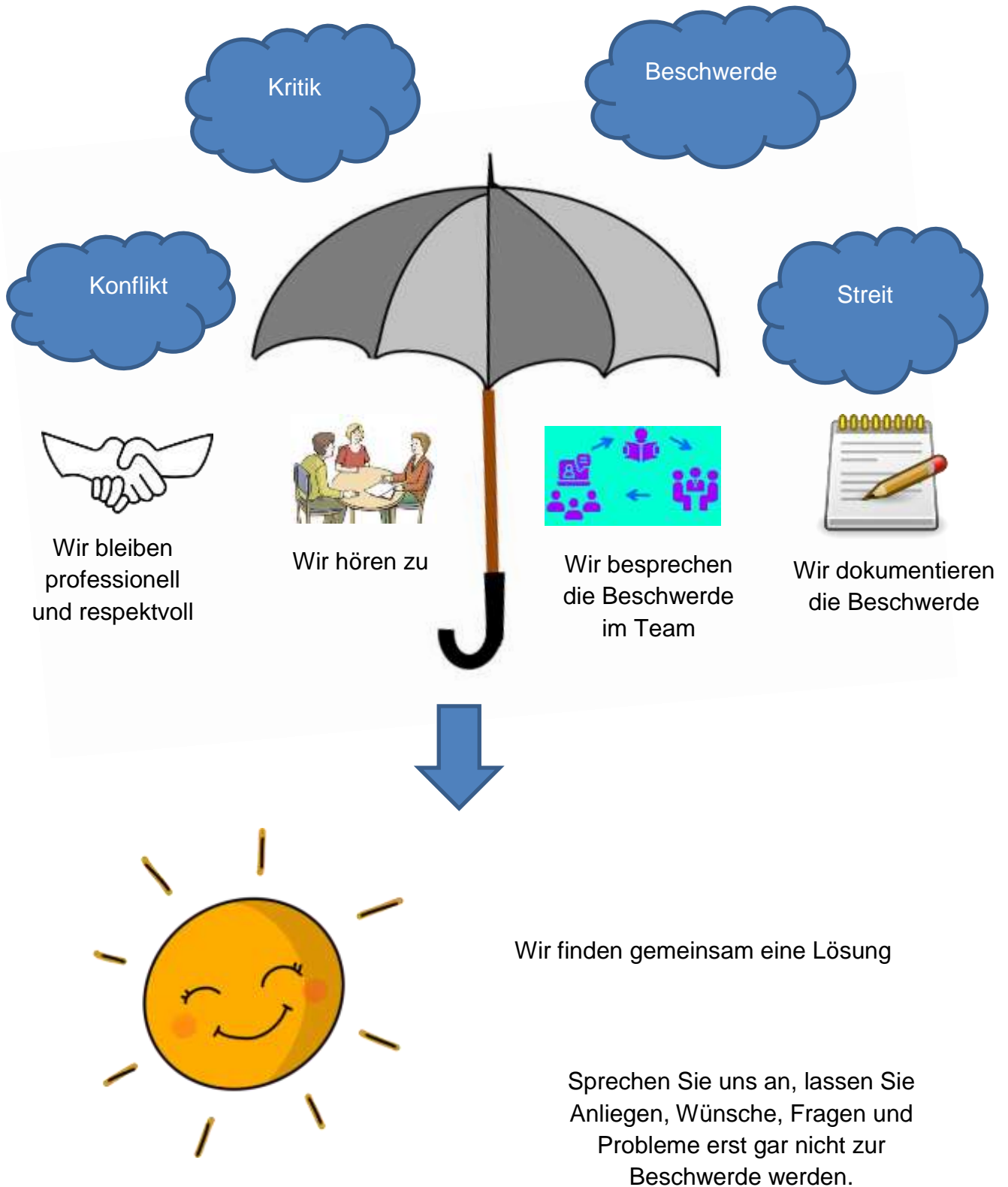
Um die Qualität der pädagogischen Arbeit immer aktuell zu halten, nehmen alle Fach- und Ergänzungskräfte an Fortbildungen teil.

Jedem Mitarbeiter stehen für diese Fortbildungen fünf Tage Bildungsurlaub zu.

Gemeinsam mit dem Bezirksklinikum Mainkofen, dem Landratsamt und dem Gesundheitsamt sichern wir durch gemeinsame Begehungen die Sicherheits- und Hygieneauflagen in der Einrichtung.



11.1 Beschwerdemanagement





12. Schlusswort

Unsere Konzeption befindet sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Dieser Prozess ist abhängig von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Eltern, der Fachkräfte, von den Rahmenbedingungen der Einrichtung und dem Umfeld. Daher ist unsere Konzeption zu keinem Zeitpunkt vollständig abgeschlossen und wird regelmäßig aktualisiert.

Beim Durchlesen unserer Konzeption haben Sie sicher bemerkt, dass eine Vielzahl an Anforderungen an Ihre Kinder, aber auch an uns als Betreuungsperson gestellt wird. All das wollen wir im täglichen miteinander mit viel Freude, Spaß und Gelassenheit umsetzen.

— * —

Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist.

Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden leidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, etwas über die Wege der Kindheit lernen

(Maria Montessori)

